№ 45. Freitag, den 22. Februar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

42. Sitzung am 20. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Antrages Graf Hompesch und Genossen betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes. Ohne Debatte erfolgte Annahme des Antrags mit großer Majorität.

Es folgt die zweite Berathung der von den Abgg. Pachnicke, ferner Ancker, sowie Auer beantragten Gesetzentwürfe, betr. die Volksvertretung in den Bundesstaaten.

Mecklenburgischer Bevollm. v. Oertzen tritt den neulichen Ausführungen Richters und Pachnickes über die Zustände in Mecklenburg entgegen. Richter habe aus falschen Quellen geschöpft. Das Reich würde gesetzwidrig verfahren, wenn es seine Kompetenz erweitern wollte.

Abg. Richter geißelt in längerer Ausführung die vorsündfluthlichen Verhältnisse Mecklenburgs, wo Willkür und Interessensucht der oberen Stände dem kleinen Mann das Recht verkümmern. Seine Quelle sei das dem Großherzog Friedrich Franz gewidmete Werk von Hirschfeld.

Abg. Buchka [kons.] bestreitet die Nothwendigkeit des Antrages Pachnicke. Die mecklenburgischen Finanzverhältnisse insbesondere sind durchaus bewährte.

Abg. Pachnicke tritt nochmals verschiedentlichen Einwänden gegen seinen Antrag entgegen. Der mecklenburgische Volksstamm werde nicht ruhen, ehe er sein Verlangen nach einer konstitutionellen Verfassung erfüllt sieht. Sollte sein Antrag abgelehnt werden, würde im Lande dort eine Verfassungsbewegung in Fluß kommen. Ruhe vor diesem Verlangen bekämen die mecklenburgischen Ritter doch nicht.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen [Welfe] schließt sich den neulichen Ausführungen Liebers an. Um das Reich hierfür kompetent zu machen, würde es erst einer entsprechenden Aenderung der Reichsverfassung bedürfen. Die vorliegenden Angriffe bedeuteten jedenfalls einen unzulässigen Eingriff in die Rechte des mecklenburgischen Volks.

Abg. Singer vertheidigt dem Vorredner gegenüber den Parlamentarismus und das Recht des Reiches, für Aenderung der Verfassungszustände in Mecklenburg zu sorgen. Er tritt ferner für den Antrag Auer, den weitgehendsten unter den vorliegenden Anträgen, ein und wendet sich dabei namentlich auch gegen Lieber, welcher neulich das Verlangen nach Frauenstimmrecht bekämpft hatte. Seine Freunde würden für den Antrag Auer stimmen.

Abg. Winterer [Elsäßer] führt aus, seine Freunde seien mit dem Wahlmodus zum Landesausschuß in Elsaß-Lothringen nicht zufrieden und sie hätten sich deshalb ja auch behufs Abänderung dieses Wahlmodus an den Reichstag gewendet. In anderen Bundesstaaten lägen die Sachen aber anders; er sei der Meinung, daß das Reich nicht berechtigt ist, in die inneren Verfassungsverhältnisse der Einzelstaaten einzugreifen.

Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Oertzen: Ich muß Verwahrung einlegen gegen die Bemerkungen des Abg. Richter, welche allem Anstandsgefühl Hohn sprechen. [Auf der Linken des Hauses erschallten hierauf sofort stürmische Zwischenrufe: Zur Ordnung! zur Ordnung! welche sich unabläßig wiederholen, so daß die weiteren Ausführungen des Redners im Tumult verloren gehen]

Präsident v. Levetzow: Ich muß mein lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß vom Bundesrathstische aus soeben Aeußerungen gefallen sind, die mit der Ordnung in diesem Hause nicht in Einklang zu bringen sind. [Lebhafter Beifall.]

Abg. Lieber [Ztr.] bestreitet, daß das Reich im Sinne der vorliegenden Anträge kompetent sei.

Damit ist die Debatte beendet und es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Es werden hierauf sämmtliche Anträge abgelehnt.

Es folgt die Berathung des Antrags Hitze u. Gen., die Regierungen um Erhebungen darüber zu ersuchen, welche Wirkungen die Beschränkungen der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen in wirthschaftlicher, sanitärer, sittlicher Beziehung, ferner hinsichtlich der Arbeitsleistung, sowie auch betreffs der Arbeitszeit der Arbeiter 2c. gehabt habe. Ferner darüber, inwieweit auch für die Arbeiter eine Beschränkung der Arbeitszeit nothwendig erscheine, und inwieweit 5. die Beschäftigung verheiratheter Arbeiterinnen auf Gesundheit und Familienleben einwirke und inwieweit endlich in dieser Beziehung weitere Beschränkungen möglich und nothwendig seien.

Abg. Hitze [Ztr.] empfiehlt Einführung einer Maximalarbeitszeit.

Staatssekretär v. Bötticher verspricht wohlwollende Berücksichtigung der Hitze'schen Wünsche. Bereits im Vorjahre sei ein Rundschreiben an die Bezirksregierungen erlassen, in welchem Erhebungen über alle die Materien, die der Antrag Hitze enthält, angeordnet wurden.

Abg. Schall [kons.] erklärt sich damit befriedigt. Redner polemisirt gegen die Sozialdemokratie, speziell gegen das von diesen geforderte Frauenstimmrecht.

Abg. Möller [ntl.] warnt vor zu raschem Vorgehen und Herabsetzen der Arbeitszeit.

Das Haus vertagt sich sodann. Donnerstag: Tabaksteuergesetz.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

24. Sitzung vom 20. Februar.

Die erste Lesung des Stempelsteuergesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Mies [Ztr.]: Anerkennenswerth ist das in dem Gesetze zum Ausdruck gekommene Prinzip, die Wohlhabenden stärker zu belasten als die Minderbemittelten. Der Miethsstempel läuft auf eine recht erhebliche Belastung des Mittelstandes hinaus, die wir nicht zugeben möchten, ähnliches gilt von dem Versicherungsstempel. Die Kommissionsberathung wird hoffentlich der Vorlage eine Gestalt geben, die uns die Annahme der Vorlage möglich macht.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Hummel vertheidigt gegenüber den gestrigen Angriffen die Aufhebung der Unterscheidung von vertretbaren und marktgängigen Sachen bei der Verstempelung und ebenso bestreitet er die Auffassung, daß die Börsengeschäfte bei der Vorlage frei geblieben seien. Die Bedeutung und der Ertrag der Miethssteuer scheint weit überschätzt zu werden. Uebrigens ist die Regierung gern bereit, um Härten zu vermeiden, annehmbare Aenderungen zu genehmigen.

Abg. Gamp [freik.]: Die Normirung der Stempelsätze sollte man nicht pro Hundert, sondern pro Tausend vornehmen. Die Vorwürfe gegen die Miethssteuer sind nur zum geringen Theil begründet, meist aber übertrieben. Ich kann nicht einsehen, warum für Cessionen nicht der gleiche Stempel gezahlt werden soll, wie für andere Formen der Eigenthums-Uebertragung. Die gleichmäßige Besteuerung der Aktiengesellschaften und der offenen Handelsgesellschaften ist völlig gerechtfertigt, denn heute wandeln sich zahlreiche Aktiengesellschaften in Genossenschaften um, nicht aus wirthschaftlichen Gründen, sondern um Steuern zu sparen. Der Immobiliarstempel drückt die verschuldeten ländlichen Besitzer schwer.

Minister Dr. Miquel: Ich habe die gestern von dem Abg. Richter gewünschten Erhebungen allerdings nicht nöthig zu haben geglaubt, denn ich weiß, daß der Rath eines tüchtigen Fachmannes mehr werth ist, als das Gutachten interessirter Körperschaften. Wie käme ich dazu, die Brauereibesitzer heranzuziehen zur Berathung einer Biersteuer? (Sehr richtig.) Der Stempel für Titel ist ja für einzelne Fälle ziemlich hoch, was dadurch gemildert wird, daß dem König das Recht zusteht, diesen Stempel zu erlassen, ein Recht, das stets bestanden hat und das zu bezweifeln sich kein Ministerium bereit finden wird. (Bravo rechts.) Herr Gamp übersieht bei seinen Wünschen nach Stempelbefreiungen, daß ein Finanzausfall vermieden werden muß. Herr Richter hat gestern sehr übertrieben, als er von einer Miethssteuer sprach, die ungerechter sei, als die frühere Berliner Steuer; diese brachte 14 Millionen, der neue Miethsstempel würde für den ganzen Staat nur 1 Million einbringen.

Abg. Dasbach [Ztr.] bekämpft den hohen Stempel für Handelsgesellschaften, namentlich, wenn sie gemeinnützige und wohlthätige Zwecke verfolgen, ebenso den Miethsstempel.

Abg. v. Eynern [ntl.]: Die Vorlage bringt erhebliche Belastungen auf Handel und Verkehr, aber sehr wenig Erleichterungen. Bleibt das Gesetz so, so schätze ich den Ueberschuß auf mindestens 24 Millionen. Bedeutsamer als die Höhe des Stempels ist das Eindringen in Privatverhältnisse. Wegen der schweren Schädigung des Handels hätte man wohl die Handelskammern befragen sollen.

Minister Dr. Miquel: In Frankreich und Italien ist der Verkehr mit ganz anderen Summen belastet. Wie Herr v. Eynern seine 24 Millionen ausrechnet, ist nicht klar. Man klagt über Eindringen in Privatverhältnisse, aber Alles, was die Vorlage enthält, ist geltendes Recht, ja das Gesetz von 1822 geht sogar noch weiter.

Abg. Hermann [Ztr.] bittet dringend, die Vorlage abzulehnen. Nach einigen Bemerkungen des

Abg. v. Eynern wird die Debatte geschlossen. Die Vorlage wird an eine 21er Kommission verwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag. Etat des Ministeriums des Innern.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar.

— Der Kaiser hörte Mittwoch Vormittag die Vorträge der Chefs des Zivil- und Marinekabinets und empfing den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp in Privataudienz. Abends hatte er einige Herren zu einem Herren-Abend bei sich eingeladen.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht einen Armeebefehl, worin dem großen Schmerze des Kaisers über das Hinscheiden des Erzherzogs Albrecht, seines treuen Freundes, Ausdruck gegeben wird. Mit dem Erzherzog sei ein ruhmreicher, in vielen Schlachtfeldern erprobter Führer und Held, ein leuchtendes Vorbild [illegible] soldatischen Tugenden, ein treuer Pfl[illegible]Waffenbrüderschaft zwischen der öst[illegible]n und deutschen Armee dahinge[illegible] mit Stolz zu den Unsern z[illegible]er Kaiser bestimmt, daß [illegible] der Armee drei Tage und [illegible]stpreußischen Grenadier-Reg[illegible]der Erzherzog war, acht Tag[illegible] außerdem hat eine Abordnun[illegible] an den Beisetzungsfeierlich[illegible]en.

— Dem [illegible]onienmeister Grafen Eulen[illegible] bei Hofe der Rang unmittelbar nach den [illegible]taats Ministern verliehen worden.

— Fürst Bismarck fühlt sich zur Zeit wohl, nur etwas matt, was er auf die noch nicht völlig überwundene Nachwirkung der Kissinger Krankheit und auf die Gemüthsdepression zurückführt, in die ihn der Verlust der Frau Fürstin versetzt hat. Zeitweilig hat er mit dem alten Uebel des Gesichtsschmerzes zu kämpfen, der sich namentlich bei barometrischen

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von **H. Palmé-Paysen.**

17.) (Fortsetzung.)

Ernst war an Luxus gewöhnt, an elegant ausgestattete, komfortable Wohnräume, in denen kostbare Vorhänge und weiche Teppiche, Spiegel und tausend petit riens ebenso kostbar wie nutzlos die Umgebung schmückten. Wo dies fehlte, entbehrte er etwas — Mode und Bequemlichkeit galt ihm mehr als die Kunst, für die ihm Verständniß und Sinn mangelte, so konnte er auch diesen traulichen, poetischen Raum nicht mit den feinen Fibern künstlerischen Empfindens betrachten, nicht den Hauch zarter Poesie verspüren, der verklärend darüber ausgegossen lag. Er fand alles sehr alt, häßlich, spießbürgerlich und mokirte sich.

Dennoch führte diese Umgebung seine Gedanken zu Nelde, besonders als sein Blick durch die halbgeöffnete Thür in ein kleines, enges, einfenstriges Zimmer schweifte, in dem sich wieder Bilder in Menge befanden, eine verhängte Staffelei und Skulpturen aller Art.

„Bon dieu," dachte er, „Nelde ist ja furchtbar fleißig gewesen — zukünftig aber muß sie das Malen lassen, eine Offiziersfrau hat keine Zeit dazu. Ich bekomme aber eine reizende Schwägerin, eine kleine Wetterhexe, die hier in diese Enge — er unterdrückte ein leises Gähnen — in diese vierte Etage gar nicht hineinpaßt."

Gleich darauf trat die „kleine Wetterhexe" mit der Mutter ins Zimmer, Grüße und Fragen wurden ausgetauscht, es entspann sich das lebhafteste Gespräch, in dem die vertrauliche Art, in welcher Ernst von Nelde sprach, nicht auffallen konnte, da man brieflich mit allen Vorkommnissen vertraut gemacht war. Von der Verlobung verrieth Ernst auf Neldes Befehl nichts und es wurde ihm auch nicht schwer, denn Augen und Sinn wurden für den Augenblick lebhaft von der kleinen reizenden Ella ganz gefangen genommen. Er liebte Neckereien und scherzhaften Streit und fand bei ihr bereitwilligste Aufnahme dafür. Frau Doktor Thielen hätte das lustige Wortgeplänkel gern einmal unterbrochen, um einige eingehendere Fragen über ihre Tochter zu stellen, ließ aber die jungen Leute gewähren, mit einem stillen Lächeln, das ihren sanften, ruhigen Zügen den Ausdruck innewohnender Herzensgüte verlieh. — Ihr schmales, blasses Gesicht mit den tiefliegenden, großen, graublauen Augen, die an Nelde erinnerten, verrieth eine zarte Gesundheit und die Bekanntschaft mit der Sorge, die es versteht, dem Menschen gar schnell ihre Zeichen in herben Linien vorzeitig um Mund und Wangen zu ziehen. Ein leichtes Spitzentuch barg theilweise das blonde schlicht gescheitelte Haar. Es zeigte hier und da schon Silberfäden. Um den kleinen, an den Winkeln etwas geneigten Mund lag ein Ausdruck von Resignation, im Auge dagegen eine melancholische Frage, und im Ton und Wort viel Elegisches.

Es geschah, daß eben jetzt ein Brief aus Misdroy anlangte und ihr überbracht wurde. Ernst hatte eigentlich noch bleiben, nicht schon aufbrechen wollen, erhob sich jetzt aber plötzlich, „um nicht zu stören," wie er sagte, und wurde dabei etwas roth und unruhig. Die „kleine Wetterhexe" wußte jedoch so freundlich zu bitten, daß er, um nicht unartig zu erscheinen, sich überreden ließ, wieder Platz zu nehmen.

„Der Brief ist ja im Hause Ihrer Frau Tante geschrieben und wird Sie doch interessiren," meinte Ella, der Mutter ein Falzbein reichend, ohne das dieselbe keinen Brief zu öffnen pflegte. Der Anblick eines in Hast erbrochenen und dadurch gewöhnlich auseinandergerissenen Kouverts bereitete der alten Dame eine unangenehme Empfindung.

Ernst saß wie auf Kohlen. Der Brief behandelte sicherlich seine eigene Herzensangelegenheit, und in dem Fall war seine Anwesenheit hier, wo wahrscheinlich gleich Familienrath gehalten wurde, überflüssig.

„Darf ich fragen, ob Nelde oder meine Tante geschrieben hat?" fragte er unsicheren Tones.

„Nur wenige Zeilen von — Nelde," antwortete Frau Doktor Thielen, „erlauben Sie?"

Ernst machte eine chevalereske Verbeugung und sie überflog den Inhalt.

„Wollen Sie sich nicht einmal Neldes Bilder ansehen?" flüsterte Ella.

Sehr bereitwillig erhob Ernst sich und beide traten vor eine Landschaft, die in der Nähe des Fensters hing. Während Ella erklärte, warf Ernst verstohlene Seitenblicke auf die alte lesende Dame, die plötzlich aufblickte und im Tone fröhlichen Staunens ausrief: „Ella, denke Dir, Ende dieser Woche wird Nelde kommen —"

„O," sagte Ella, „warum denn schon?"

„Sie hat einige wichtige Aufträge für Frau von Mingwitz auszuführen und ladet uns außerdem, Dich oder mich, im Namen der lieben Frau ein, mit an die See, mit nach Rügen zu gehen!"

Ella schlug erfreut die Hände zusammen.

„Herrlich!" rief sie, „Mütterchen, das mußt Du sein, Dir ist eine Erholung nöthig."

„Mein Kind, ich reise nicht gern," lehnte die Mutter ab, nahm den Brief zur Hand und las weiter. Ernst athmete erleichtert auf, trotzdem ihn bei diesem leicht zu durchschauenden Feldzugsplan eine unerklärlich unbehagliche Empfindung überkam. Indem er Ella in das kleine Atelier folgte, sagte er, das reizende Mädchen freundlich bittend ansehend: „Sie werden doch diesen Vorschlag nicht ablehnen? Sie werden doch reisen?"

„Ach wie gern, wenn Mama es erlaubt?"

„Dafür werden wir schon sorgen," munterte er sie auf und wurde sehr vergnügt.

Ernst und Ella gingen von Bild zu Bild. Ella erklärte, plauderte, und Ernst horchte, weniger auf die Worte als auf den Ton ihrer Stimme, der einen hellen, sympathischen Klang hatte. Seine Augen folgten den Bewegungen ihrer zierlichen schmalen Hände, die bald oben, bald rechts oder links auf ein Bild deuteten, denen er aber kaum Beachtung schenkte, so sehr gefiel ihm die anmuthige, bewegliche Hand.

Sie schien seine Zerstreuung zu bemerken.

„Aber wohin gucken Sie denn eigentlich?" fragte sie lachend, „Sie sehen sich die Bilder ja gar nicht ordentlich an!"

„Ich verstehe nichts davon," antwortete er mit einem leeren Blick auf die kleinen Kunstschöpfungen.

„Dann will ich Sie auch nicht damit langweilen."

„Das geschieht durchaus nicht. Ich höre Sie gar zu gern sprechen."

„Aha, dachte Ella, das ist eines der Komplimente aus der immer gefüllten Schatzkammer seiner Höflichkeitsphrasen, von denen Nelde geschrieben hat."

Obgleich sie dies dachte, wurde sie bei seinen Worten doch ein wenig roth und es geschah, daß sie Ernst, der sich bald darauf verabschiedete, mit einem bittenden Blick ansah, als die Mutter ihn auf den nächsten Abend, den letzten, den er

Schwankungen empfindlicher einstellt. Der Feier seines achtzigsten Geburtstages sieht der Fürst nicht ohne Besorgniß darüber entgegen, ob es ihm möglich sein wird, den Anforderungen zu entsprechen, welche der Tag, nach den sich fortwährend steigernden Vorbereitungen zu urtheilen, an ihn stellen dürfte.

— Das Staatsministerium trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen. Wie es heißt, beschäftigte man sich mit der bevorstehenden Einberufung des Staatsraths.

— Der württembergische Landtag ist am Mittwoch mit einer Thronrede des Königs eröffnet worden, in welcher ein Defizit in Folge der erhöhten Zinsenlast durch das Reich konstatirt und eine größere Steuerreform mit progressiver Einkommensteuer angekündigt wird. Ferner werden angekündigt Besteuerungen des Wandergewerbes, Neuordnung des Gemeindewesens, Vorlagen betreffend den Bahnbau Laufen-Güglingen-Schuffenried-Buchau, Gesetze betreffend die Wiedereinführung der Wahlkouverts, periodische Wahl der Ortsvorsteher in größeren Städten durch Bürgerkollegien, Förderung der Vieh- und Pferdezucht und Erleichterung der Hagelversicherung.

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth den Marineetat, Lieber beantragt von 12,5 Millionen für die Indiensthaltung der Flotte (gegen das Vorjahr 1 571 923 M. mehr) mit Rücksicht auf die Finanzlage eine Million zu streichen. Staatssekretär Hollmann befürwortet die Bewilligung des ganzen Betrages. Staatssekretär v. Marschall erklärt, eine Ersparniß im Auswärtigen Dienst sei unmöglich. Die Ausgaben hierfür würden künftig sich noch vermehren, sowohl in Folge der chinesisch-japanischen Verwickelungen, als auch mit Rücksicht auf die überseeischen Interessen. Die Diskussion wird abgebrochen.

— Nach Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches, steht eine Revision des deutschen Handelsgesetzbuches in Aussicht.

— Die Umsturz-Kommission lehnte mit 15 gegen 12 Stimmen Absatz 2 des § 126 der Regierungsvorlage betreffend die Bestrebungen auf gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung, sowie sämmtliche Anträge zu § 126 ab, nahm dagegen schließlich mit 19 gegen 8 S[illegible] Absatz 1 des § 126, betreffend die [illegible] des öffentlichen Friedens durch [illegible]es Verbrechens, an. Um diese Arbeit möglichst gründlich vornehmen zu können, ist die vorherige Veranstaltung einer umfassenden Enquete beabsichtigt; diese wird vielleicht sehr bald veranstaltet werden.

— Die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer tagte in Berlin. Abgeordneter v. Manteuffel meinte unter anderem, wenn die Zeit sich nicht bessere, sei mit einiger Sicherheit voraus zu berechnen, an welchem Zeitpunkte der Landwirth die Heimath verlassen muß und seinen erpachteten Boden nicht mehr beackern kann. Und dennoch schaue er heute hoffnungsvoller in die Zukunft als vor einem Jahre. Es sei zu wünschen, daß in dem Arbeitszimmer des Reichskanzleramts wieder der Geist des Mannes eingezogen sei, der stets bestrebt gewesen sei, die deutsche Landwirthschaft zu erhalten. Es wurden dann einstimmig zwei im agrarischen Sinne gehaltene Resolutionen angenommen.

— Wenig beachtet ist in der Presse bisher die energische Zurückweisung des Antrages Kanitz durch den Freiherrn von Schorlemer-Alst in der Sitzung des westfälischen Provinziallandtages vom vorigen Sonnabend, in der es sich um die Begründung einer Landwirthschaftskammer für die Provinz Westfalen handelte. Zu den wenigen Befürwortern der Vorlage gehörte der frühere Zentrumsabgeordnete Freiherr von Wendt. Dieser führte aus, er werde ja in dieser Versammlung nicht durchdringen, selbst wenn er mit Engelszungen redete. Aber es werde mit den Landwirthschaftskammern gehen wie mit dem Antrage Kanitz. Zuerst verspottet, gewinne der Antrag immer mehr Freunde und werde in immer weiteren Kreisen als die einzig mögliche Hilfe in der jetzigen Krisis in der Landwirthschaft erkannt. Herr v. Schorlemer, der Referent des Hauses, erwiderte: Herr v. Wendt habe nicht mit Engelszungen, wohl aber mit einer Kanitzzunge gesprochen. Er seinerseits hoffe, daß nicht nur die große Mehrheit dieser Versammlung, sondern alle staatserhaltenden Elemente sich zusammenschließen würden, um einen Antrag zurückzuweisen, der einzig und allein der Sozialdemokratie die Wege bahnen würde. Diese Worte riefen in der Versammlung eine gewaltige Erregung hervor und ein Beifallssturm durchbrauste den Saal.

— Eine Unsicherheit auf dem Gebiete der Währungsfrage muß, wie die „Frh. Korr." hervorhebt, die veränderte Stellung der Reichsregierung in der Währungsfrage zur Folge haben. Vielleicht werden es gar bald gerade viele der agrarischen Anhänger des Antrages am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, in dieser Weise einen währungspolitischen Schreckschuß abzufeuern. Es wäre nicht verwunderlich, wenn, beunruhigt durch die von den eigentlichen Inspiratoren des Antrages verfolgten Pläne, die Darleiher beim Abschluß neuer Hypothekendarlehen übereinstimmend auf Einfügung einer Goldklausel beständen, ja, wenn selbst Hypotheken gekündigt würden, allein zu dem Zwecke, denselben durch die Erneuerung eine feste, vor allen Währungsexperimenten geschützte Grundlage zu geben. Darüber hinaus muß aber ein Gefühl der Unsicherheit auch in allen, speziell in den am internationalen Verkehr betheiligten Geschäftskreisen rege werden und hier um so nachtheiliger wirken, als die allgemeine Geschäftslage ohnehin eine keineswegs günstige ist. Je mehr diese Nachtheile durch die Unklarheit und Unbestimmtheit geschaffen werden, in welche Reichsregierung und Reichstag nunmehr die Währungsfrage gebracht haben, um so dringender ist für Deutschlands Handel und Industrie die Pflicht, durch eine klare und bestimmte Stellungnahme diese Nachtheile auf ein möglichst geringes Maß herabzumindern. Auf der am 22. d. M. zusammentretenden Plenarversammlung des deutschen Handelstages wird sich den deutschen Handelskammern und Handelskorporationen die erste Gelegenheit bieten, gegen jede Antastung der deutschen Goldwährung Verwahrung einzulegen und vor jedem Experiment zum Zweck der künstlichen Hebung des Silberpreises abzurathen; andere Vertretungen werden in gleichem Sinne ihre Kundgebungen veranstalten müssen.

— Ueber Soldatenmißhandlungen im Ulmer Ulanenregiment hatte die „Ulmer Ztg." Mittheilungen gemacht. Wegen derselben wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes eine Beleidigungsklage angestrengt. Die Zeugenvernehmung bestätigte in der That, daß seitens des Vizewachmeisters Naegele dauernd Mißhandlungen der Soldaten stattgefunden hatten, worauf der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst feststellte, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei. Darauf erfolgte Freisprechung.

— Dr. Böckels Verhalten hat seinen Wählern im Wahlkreise Marburg Veranlassung gegeben, ihn aufzufordern, binnen 14 Tagen über seine Handlungsweise daselbst öffentlich Rechenschaft abzulegen, widrigenfalls an ihn die Aufforderung ergehen wird, sein Mandat als Reichstagsabgeordneter des hiesigen Wahlkreises niederzulegen.

Ausland.

Frankreich.

Der französische Ministerrath beschloß, falls der deutsche Reichstag neue Zuckerausfuhrprämien bewilligt, für Frankreich entsprechende Konkurrenzmaßnahmen zu treffen.

Großbritannien.

Der Prinz von Wales ist an einem Influenza-Anfall erkrankt. Er wurde, als er sich vom Oberhause in eine Kommission begeben wollte, plötzlich von einem Unwohlsein befallen, so daß er sich nach Hause begeben mußte.

Das englische Kabinet wird voraussichtlich doch von einer Parlamentsauflösung absehen. Der Ministerrath am Dienstag traf zwar noch keine Entscheidung, inzwischen errangen aber die Radikalen einen Wahlsieg in Colchester, wodurch die Regierungsmehrheit um zwei Stimmen größer und zugleich ein Beweis für den Anhang der Regierung im Lande erbracht ist.

Asien.

Ueber die Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Friedensverhandlungen hat Graf Ito die chinesische Regierung davon verständigt, daß die japanische Regierung neue Verhandlungen nur eröffnen wolle, wenn die Unterhändler mit unbeschränkten Vollmachten versehen wären, um die Fragen der Unabhängigkeit Koreas, der Kriegsentschädigung, der Gebietsabtretungen und die zugehörigen Fragen zu regeln.

Dem japanischen Landtage soll eine Vorlage betreffend Bewilligung von weiteren 10 Mill. Yen für Kriegsausgaben zugehen. Die japanische Regierung hat es auch abgelehnt, in Port Arthur zu verhandeln. Sie will nur auf japanischem Boden die Unterhandlungen führen.

Auf Formosa ist das Pulvermagazin eines Forts zu Takao in die Luft geflogen. Dabei wurden 2000 Menschen getödtet. In Folge der unsicheren Lage auf Formosa verlassen viele Kaufleute die Insel. Ein in Hongkong eingetroffenes Handelsschiff berichtet, daß ein japanisches Geschwader in der Nähe Formosas kreuze.

Provinzielles.

Schulitz, 19. Februar. Am letzten Sonntage hätte in einer hiesigen Familie bei Gelegenheit einer Kindtauffeier leicht ein großes Unglück passiren können. Als die Gesellschaft bei der Tafel saß, riß plötzlich der Haken der Hängelampe aus der Decke. Die Lampe explodirte auf dem Tische und die Flammen ergriffen das Tischtuch und auch einige Damen waren in Gefahr. Nur dem schnellen, besonnenen Eingreifen einiger Herren ist es zu danken, daß nicht ein größeres Unglück geschah. — In unserem Bahnhofsrestaurant mußte am Sonntag früh eine Katze auf eigenthümliche Art ihr Leben lassen. Sie war, da die Ofenthür über Nacht offen stand, in den Ofen gekrochen. Früh beim Einheizen ist das Thier verbrannt.

d **Culmer Stadtniederung,** 20. Februar. Zu großen Härten führt die in manchen Schulverbänden der Niederung noch bestehende Art der Vertheilung der Schullasten nach Haushaltungen. Auf diese Weise gilt der arme dem sich gut stehenden Besitzer gleich. Die Schulverbände Neusaß-Grenz, Niederausmaaß-Collenken und Abbau Niederausmaaß zeigen solche Beispiele.

Aus dem Kreise Schwetz, 19. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich vorgestern in Mukrz zugetragen. Bei dem Käthner Johann Kulczik I wurde eine Hochzeit gefeiert. Während die Hochzeitsgäste im Kruge tanzten, erstickten in der Wohnung des Einwohners Johann Nawrotzki (die Mutter und die drei ältesten Kinder vergnügten sich im Gasthause; der Vater verbüßt eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten in Culm) vier Kinder im Alter von ½ bis 6 Jahren an Kohlengas. Alle Wiederbelebungsversuche, welche der Lehrer des Ortes sofort anstellte, waren vergeblich.

Schönlanke, 19. Februar. Wiederum haben durch Ersticken am heutigen Vormittage zwei Menschen ihr Leben verloren. Die in der Fischerstraße hierselbst wohnenden Arbeiter Batzschen Eheleute verließen heute in aller Frühe ihre Wohnung und begaben sich nach außerhalb auf Arbeit. Vorher hatte die Frau die Wohnung geheizt und frisches grünes Holz auf den Kachelofen gelegt. In der Wohnung verblieben die vier Kinder der Eheleute, von denen die älteren sich später zur Schule begaben. Wahrscheinlich durch Ueberheizung des Ofens gerieth das auf demselben liegende Holz ins Schwelen, und verbreitete einen derartigen Dunst und Rauch, daß die in der Stube zurückgebliebenen zwei jüngsten Kinder erstickten. Als dann eins der Kinder aus der Schule kam, die Stube betrat und hier den Rauch bemerkte, rief es die Hausbewohner herbei, und diese fanden die beiden in der Stube verbliebenen Kinder im Alter von 6 und 2 Jahren bereits erstickt vor. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Wohnung war unverschlossen, so daß der erstickte ältere Knabe sehr wohl hätte herausgehen können.

Landsberg a. W., 19. Februar. Der Hofverwalter Karl Friedrich Gottschalk aus Wolffsburg, der am 2. November 1894 vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt war, weil er die Dienstmagd Wilhelmine Linke, mit der er ein Liebesverhältniß unterhielt, ermordet und die Leiche, in Säcke eingehüllt, in einer Kartoffelmiete versteckt hatte, wurde heute durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Lokales.

Thorn, 21. Februar.

— [Stadtverordnetensitzung] am 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtrath Kittler, Stadtrath Löschmann, Stadtrath Rudies sowie 30 Stadtverordnete; die Verhandlungen leitet Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt Herr Prof. Boethke die grobe Indiskretion zur Sprache, durch welche seitens eines hiesigen Korrespondenten in auswärtigen Zeitungen der Beschluß der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten veröffentlicht worden ist. Wenn es sich bei geheimen Sitzungen zwar im allgemeinen nur um Geheimhaltung der Debatte handele, so sei doch gerade in diesem Falle der Beschluß aus besonderen Gründen nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Es werde in Zukunft dafür Sorge getragen werden, daß bei geheimen Sitzungen auch die angrenzenden Räume von unberufenen Zuhörern verlassen werden. Nachdem noch die Stadtv. Lambeck und Wolff sich in gleichem Sinne geäußert, berichtet zunächst Stadtv. Kriewes für den Verwaltungsausschuß: Als Mitglied für die Verwaltung des Elenden-Hospitals wird Herr Grundmann gewählt. — Es werden sodann einige Haushaltspläne ohne Debatte festgestellt und zwar derjenige für das St. Georgen-Hospital pro 1. April 1895/98 auf 3170 Mk., für das St. Jakobs-Hospital auf 3176 Mk., für das Bürger-Hospital auf 8325 Mk. und für das Elenden-Hospital auf 3386,25 Mk. Bei dem letztgenannten Etat macht Oberbürgermeister Dr. Kohli darauf aufmerksam, daß die für das Elenden Hospital neugewählte Bezeichnung „Katharinen-Hospital" schon früher einmal für ein anderes Hospital bestanden habe, welches dann später mit dem Georgen-Hospital verschmolzen worden sei. Stadtv. Lambeck bringt die Angelegenheit betr. die theuren Regenrohranschlüsse zur Sprache und rügt besonders das rigorose Vorgehen der Stadtbauverwaltung, welche die zum Theil sehr hohen Beträge nicht stunden wolle. Bürgermeister Stachowitz: Es sei dem Magistrat nicht vorher bekannt gewesen, daß sich die Kosten der Regenrohranschlüsse so hoch stellen würden, der Magistrat werde aber ratenweise Bezahlungen bewilligen. Stadtv. Wolff: Sache des Bauamts wäre es gewesen, vor Ausführung der Regenrohranschlüsse den Hausbesitzern einen Kostenanschlag zu machen; jedenfalls solle man aber jetzt bei Einziehung der Kosten den Hausbesitzern entgegenkommen. Stadtv. Kriewes nimmt den Magistrat als solchen in Schutz und giebt alle Schuld dem betr. Dezernenten und Magistratsmitgliede, welches der Versammlung seinerzeit so billige Preise vorvorgerechnet habe. Stadtv. Uebrick bittet um Aufklärung, wie es komme, daß so exorbitante Preise gefordert werden und meint, die Stadtverordnetenversammlung würde ganz andere Beschlüsse gefaßt haben, wenn sie vorher die Kosten gekannt hätte. Stadtv. Dietrich ist der festen Ueberzeugung, daß die Hausbesitzer mindestens um die Hälfte besser weggekommen wären, wenn sie sich diese Anschlüsse selbst hergestellt hätten. Stadtv. Wolff möchte wissen, ob die Arbeiten für die Anschlüsse vom Stadtbauamt freihändig oder auf dem Submissionswege vergeben worden seien, und bittet zu konstatiren, ob die von den Hausbesitzern geforderten angeblichen Selbstkosten nicht zu hoch gegriffen seien. Stadtv. Kriewes: Die Arbeiten bei den Anschlüssen seien ja vielfach sehr erschwert gewesen, da viel altes Gemäuer zu durchstemmen war, andererseits aber seien bei den Arbeiten auch nicht die besten Arbeiter angestellt gewesen. Hierauf wird ein Antrag Wolff angenommen, den Magistrat zu ersuchen, die Wasserleitungs- und Baudeputation zu einer genauen Untersuchung über die Höhe der Kosten der Regenrohranschlüsse zu veranlassen. — Einen Antrag Kordes und Genossen auf Ermäßigung der Gaspreise für Leuchtgas von 18 auf 16 Pfg. pro cbm. und für Gas zu Koch- und gewerblichen Zwecken von 12 auf 10 Pf. pro cbm. hat der Ausschuß dahin modifizirt, daß zwar eine Ermäßigung der Preise für Koch- 2c. Gas in dem gewünschten Umfange eintreten möge, nicht aber für Leuchtgas. Stadtv. Kordes spricht für Ermäßigung der Preise auch für Leuchtgas, der Ueberschuß der Gasanstalt sei dann noch immer ein sehr bedeutender. Stadtrath Kittler: Eine Ermäßigung der Gaspreise würde zunächst einen recht bedeutenden Ausfall zur Folge haben, der sich ja vielleicht später wieder ausgleichen würde. Wenn man erst einmal die hohen Zahlen in dem Etat der Wasserleitung gesehen haben werde, werde man einsehen, daß jeder Einnahmeausfall möglichst zu vermeiden sei und von selbst von einer Gaspreisermäßigung zurückkommen. Redner macht sodann noch eine ganze Reihe anderer Städte unserer Provinz namhaft, die höhere Gaspreise als Thorn haben. Oberbürgermeister Dr. Kohli kann eine Erklärung des Magistrats noch nicht abgeben, da dieser zu der Frage noch keine Stellung genommen habe, empfiehlt aber die Zurückziehung des Antrages. Stadtv. Kordes bittet in längerer Ausführung nochmals um Annahme seines Antrages. Stadtv. Dietrich: Durch die Ermäßigung der Gaspreise werde der Ueberschuß der Gasanstalt 14 000 M. weniger betragen, was doch gewiß noch auszuhalten sei. Der Werth der Gasanstalt sei vom Magistrat irrthümlich auf 1 000 000 M. geschätzt worden, man könne aber denselben doch nur mit 500 000 M. annehmen, und wenn diese Summe mit 8 pCt. verzinst werde, so bleibe immer

---

in der Resid[illegible] Rückfahrt nach Stettin zu [illegible] einlud. Ernst ließ sich dab[illegible] gastlichen Aufforderung F[illegible]

Er stellte [illegible]nktlich am folgenden Tage [illegible]ten Etage der großen Mieths[illegible] Einrichtung ihm gestern noch so h[illegible] spießbürgerlich, heute plötzlich höchs[illegible]ich erschien. Sein ganzes Verhalten verrieth behagliches Wohlsein, nichts von der ihm innewohnenden Mokanterie, die der enge Raum, in dem man sich, um nicht aneinanderzustoßen, kunstgerecht bewegen mußte, sonst wohl herausgefordert hätte. Man hatte gar keine Umstände seinetwegen gemacht. Auf dem Tische summte die Theemaschine, und Eier, Fleisch und Käse bildeten den einzigen, einfachen Aufschnitt. Es war sieben Uhr und die Julisonne begann eben erst zu sinken, noch mit ihren verglühenden Strahlen die hochgelegenen Zimmer streifend. Am Himmel zogen dann und wann dünne weiße Wölkchen vorüber, deren Lauf weithin zu verfolgen war, so fern und unbeschränkt dehnte sich der Himmel vor dem Auge aus. Laue Abendluft fächelte von draußen herein. Nach dem Thee trat Ernst, der frische Luft und freien Ausblick liebte, aus der engen Stube auf den grünen Balkon hinaus, dort standen zwei Korblehnstühle, und als er Ella dort Platz nehmen sah, setzte er sich ihr gegenüber.

Die oftgenannte „kleine Lily", die übrigens ein langaufgeschossener, noch unentwickelter fünfzehnjähriger Backfisch war und gegen die sonstige Art dieser oft ausgelassenen Mädchenspezies etwas von „Neldes furchtbarer Verständigkeit" besaß, wie Ernst sich ausdrückte, trug ein Tischchen hinaus und ein Schachbrett, weil Ernst eine Partie vorgeschlagen, zu der Ella sich gern bereit erklärte. Während sie die Figuren aufstellte, sagte sie: „Ich bin in den Kinderjahren Papas Schülerin gewesen, kein Tag verging, an dem wir uns nicht auf dem Brett bekriegten, — seitdem ist das Spiel meine Liebhaberei geworden."

„Sie sind gewiß eine vortreffliche Spielerin," meinte er.

„Das muß ich erst beweisen. Ich bemerke aber schon jetzt: Galanterien gelten nicht beim Spiel, Herr Leutnant!"

Ernst lächelte.

„Ich werde es streng nehmen," sagte er und begann über den ersten Zug nachzusinnen. Es wurde nun ganz still auf dem Balkon, dann und wann tönte einmal ein Ausruf des Bedauerns, des Schreckens oder der Freude von Ellas Lippen, das blieben vorläufig die einzigen Laute.

(Fortsetzung folgt.)

noch ein Ueberschuß an die Kämmereikasse von 58 000 M. Redner empfiehlt die Ermäßigung der Gaspreise. Stadtv. Uebrick empfiehlt die Annahme des Ausschußantrages; das Leuchtgas könne den Preis von 18 Pf. pro Kubikmeter wohl tragen, von einer Ermäßigung der Preise für Gas zu Koch- und gewerblichen Zwecken verspreche er sich einen bedeutenden Mehrverbrauch. Bürgermeister Stachowitz: Der Werth der Gasanstalt sei nach den verschiedenen geschaffenen Neueinrichtungen mit 1 000 000 nicht zu hoch veranschlagt. Falls durch die Ermäßigung der Gaspreise der an die Kämmereikasse abzuführende Ueberschuß 14 000 M. weniger betrage, würde von der Bürgerschaft ein Kommunalsteuerzuschlag von 15 pCt. erhoben werden müssen; es würden also die kleinen und mittleren Gaskonsumenten gar keinen Vortheil davon haben, die nicht Gas konsumirende Bevölkerung habe einen Nachtheil und lediglich die großen Gaskonsumenten würden weniger zahlen. Die Ermäßigung der Gaspreise würde selbstverständlich auch der Fiskus genießen und was dieser dann spare, müsse die Bürgerschaft aufbringen. Der Magistrat werde den Antrag im Interesse der Allgemeinheit niemals akzeptiren. Stadtv. Kordes: Die Gaskonsumenten könnten unmöglich den Prügeljungen spielen für die Fehler, die bei Aufstellung des Etats gemacht seien; er werde stets für den Antrag kräftig eintreten. Bürgermeister Stachowitz verwahrt sich gegen die Anschuldigung, daß der städtische Etat in ungerechtfertigter Weise überschritten sei; die Rechnung sei gelegt worden und die vorgekommenen Ueberschreitungen von der Versammlung als berechtigt anerkannt und genehmigt worden, wenn der Stadtv. Kordes daran etwas auszusetzen gehabt hätte, würde er das bei der Rechnungslegung haben zur Sprache bringen müssen, zur Zurückweisung dieses nachträglichen Vorwurfs fehle es an einem passenden Ausdruck. Nachdem sodann die Stadtverordneten Dietrich und Uebrick ihren Standpunkt nochmals gekennzeichnet haben, wird der Antrag Kordes angenommen mit dem Zusatz, daß die Ermäßigung vom 1. April einzutreten habe. — Als Armendeputirter für das zweite Revier des Stadtbezirks IXa wird Herr Schlossermeister Majewski gewählt. — Für den Finanzausschuß berichtet sodann Stadtv. Dietrich: Der Haushaltsplan für die städtischen Schulen pro 1895/96 mußte nach einer Verfügung der Kgl. Regierung nach einem neuen Formular aufgestellt werden, aus welchem der Nachweis geführt werden kann, daß der Zuschuß der Regierung ein gerechtfertigter sei. Die verschiedenen beabsichtigten Veränderungen werden nach den Beschlüssen des Magistrats genehmigt und auf eine Verlesung der einzelnen Etatspositionen verzichtet. Die Einnahme für sämmtliche Schulen beträgt 76 572 M., die Ausgabe 213 364 M., der zu leistende Zuschuß demnach 136 792 M.; hiervon beträgt der Zuschuß aus der Testaments- und Almosenhaltung 2362,50 Mark und der Zuschuß der Kämmereikasse 115 380 Mark (109 330,80 Mark i. V.). Die Erhöhung des Zuschusses wird zum Theil durch die Pensionirung des Direktors Schultz an der höheren Töchterschule erklärt. Auf eine Anfrage des Stadtv. Kriewes, aus welchen Mitteln der Anschluß an die Kanalisation und Wasserleitung für die Schulen bestritten werde, entgegnet Bürgermeister Stachowitz, daß darüber noch kein Beschluß gefaßt sei. Stadtv. Sieg frägt an, ob man nicht auf den baldigen Bau einer neuen Bürgerschule rechnen könne, da die jetzt herrschenden Zustände mit den verschiedenen in Privathäuser eingemietheten Klassen unhaltbar seien. Stadtrath Rudies giebt die vorhandenen Mißstände zu; es handle sich in der Hauptsache zunächst um die Bauplatzfrage, dieselbe werde aber hoffentlich im Laufe dieses Jahres ihre Erledigung finden und sodann der Versammlung eine entsprechende Vorlage zugehen. — Der Haushaltsplan für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) pro 1. April 1895/96 balancirt mit 9450 M.; der Zuschuß beträgt 8650 Mk. — Der Finalabschluß der städtischen Feuer-Sozietätskasse für 1894 ergiebt eine Einnahme von 389 850 Mark, Ausgabe 93 836 Mark, Bestand 296 014 Mk. Die Uebersicht über den Vermögenszustand der Feuer-Sozietät ergiebt ein Vermögen von 1 482 892 Mark, dasselbe hat sich gegen das Vorjahr um 50 933 Mark vermehrt. — Umzugskosten-Entschädigungen werden gewährt an den Betriebsingenieur der städtischen Kanalisations- und Wasserwerke Zechlin sowie an den Polizeisergeanten Fleischhauer. — Der Haushaltsplan für das städtische Krankenhaus pro 1. April 1895/96 wird noch zurückgelegt.

— [Militärisches.] Eberhagen, Schroeder, Proviantamts-Rendanten Kosel bezw. Thorn, nach Thorn bezw. Kosel versetzt.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Die Wahl des Besitzers Peter Saleßki in Schönwalde zum Schöffen für jene Gemeinde sowie die Wahl des Besitzers August Tews in Amthal zum Schöffen für jene Gemeinde ist bestätigt worden. — Der Schulvorsteher, Lehrer Donderski zu Kuczwaly ist zum Schulkassen-Rendanten bei der Schule daselbst gewählt und als solcher bestätigt worden.

— [Die Schifffahrtskommission] des Reichstags hat am Mittwoch den Gesetzentwurf, betreffend die Verhältnisse der Flößerei, in erster Lesung durchberaten. Dabei ist u. a. auf Antrag des konservativen Abg. Schall eine Bestimmung angenommen, wonach an Sonn- und Festtagen der Flößereibetrieb zu ruhen hat.

— [Den Verhandlungen des Westpreußischen Provinzial-Landtages] wird wahrscheinlich eine Kommission des Herrn Ministers für Landwirthschaft beiwohnen, und zwar besonders den Berathungen über die Errichtung einer Landwirthschaftskammer.

— [Die Armee-Konservenfabrik.] Der „Reichsanzeiger" schreibt: In der letzten Zeit ist mehrfach die Nachricht durch die Presse gegangen, es werde seitens der Heeresverwaltung die Anlage einer Armee-Konservenfabrik im Osten des Reiches geplant. Diese Nachricht entbehrt der Begründung. Zur Zeit liegt ein Bedürfniß zur Errichtung einer weiteren Armee-Konservenfabrik nicht vor; vielmehr werden die in Mainz und Spandau vorhandenen beiden Fabriken voraussichtlich noch auf eine Reihe von Jahren im Stande sein, den Konservenbedarf des Heeres nicht allein im Frieden, sondern auch im Falle eines Krieges ausreichend zu decken.

— [Entlassungsanzüge der Reservisten.] Neuerlich sind die Truppentheile angewiesen worden, daß bei der Entlassung der Mannschaften zur Reserve 2c. dem vorhandenen Bedürfniß der Gewährung eines Entlassungsanzuges voll entsprochen werden soll und daß daher denjenigen Mannschaften, die bei ihrer Entlassung keine eigenen Anzüge oder keine Mittel zu ihrer Beschaffung besitzen, vom Truppentheil ein Entlassungsanzug als Eigenthum zu geben ist. Nur ausnahmsweise soll dieser Anzug leihweise gegeben werden, wenn eigene Sachen oder entsprechende Mittel zu ihrer Beschaffung vorhanden, jedoch nicht rechtzeitig zur Verfügung sind. Die Truppen sollen ferner angewiesen sein, die eines Entlassungsanzuges bedürftigen Mannschaften zu ermitteln und die nicht bedürftigen zur rechtzeitigen Besorgung der eigenen Bekleidung zu veranlassen, so daß nur ganz ausnahmsweise die Rücksendung eines geliehenen Entlassungsanzuges erfolgt. Nicht gestattet soll die Rücksendung des eigenthümlich überlassenen Entlassungsanzuges behufs Umtauschung sein, für den Fall, daß der betreffende entlassene Mann die Mittel zum Ankauf eigener Bekleidung erworben hatte.

— [Für Kleesaat] ist eine Ermäßigung der Frachtsätze von russischen Stationen nach Danzig dadurch eingetreten, daß der Artikel anstatt wie bisher nach den Frachtsätzen der Normalklasse VII fortan bei Aufgabe in beliebigen Mengen nach dem Differentialtarif V befördert wird.

— [Der Landwirthschaftliche Verein] Thorn hält am nächsten Montag eine Sitzung im Artushofe ab; auf der Tagesordnung steht u. a. eine Besprechung des Antrags Kanitz.

— [Kleinbahn Thorn-Scharnau.] Gestern fand eine Besichtigung des innerhalb des Stadtbezirks belegenen Terrains zur Anlage der Kleinbahn Thorn-Scharnau statt.

—[Ueber die Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins für Westpreußen,] die am Dienstag hier stattfand, berichtet die „Gazeta Torunska" noch folgendes: Eröffnet wurde die Versammlung durch den Senior Herrn v. Slaski mit einer längeren Ansprache, worin unter Hinweis auf die offenkundige Nothlage der Landwirthschaft die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die Berathungen die Mittel zur Abhilfe nachweisen und so der Landwirthschaft zum Nutzen gereichen würden. In der Diskussion gaben sich die Versammelten fast durchweg als Freunde der Doppelwährung zu erkennen und der Ruf nach staatlicher Fürsorge für die Landwirthschaft fand in Herrn v. Jaworski einen energischen Apostel, in der Versammlung selbst allgemeine Zustimmung. Herr St. v. Grabski bezeichnete die Ueberproduktion als den Hauptgrund des Preisrückganges der Bodenerzeugnisse und brach eine Lanze für die Börse. Herr L. v. Grabski bezeichnete den Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland als die natürliche und unvermeidliche Konsequenz der früher mit anderen Staaten geschlossenen ähnlichen Traktate. Das Schließen der Grenze gegen Rußland könne den Landwirthen keineswegs etwas nützen, sondern müsse im Gegentheil schädlich wirken. Herr J. v. Grabski vertheidigte die Goldwährung, warnte vor dem übermäßigen Gebrauch künstlicher Futtermittel, wodurch der Landwirth sein eigener Konkurrent werde, charakterisirte die Eitelkeit der Landwirthe, welche dieselben beispielsweise zu so kostspieligen Bauten verleite, daß die Unterbringung einer Kuh mehr Kosten verursache, als die Herstellung von Wohnungen für die Dienstleute, und gab zu bedenken, wie der Landwirth seinen Ruin selbst verschulde, wenn er bei schwachem Boden zwecks verstärkter Körnerproduktion mehr für künstlichen Dung ausgebe, als ihm der Acker bringe. Die Versammlung billigte schließlich folgende von Herrn v. Jaworski vorgeschlagene Resolution: „Der westpreußische Landwirthschaftstag in Thorn giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Landwirthschaft staatliche Hilfe noththut zwecks Hebung derselben aus dem allgemeinen Verfall und hält es für durchaus nöthig, dahin zu streben, daß diese Hilfe beschleunigt und in ausreichendem Maße ausgewirkt werde."

— [Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe und Komp.] hatte am 20. d. M. ihre ordentliche Generalversammlung. Es wurde berichtet, daß der Ingenieur Nickel aus Culmsee nach Amerika geflohen sei, nachdem er die Bank mit gefälschten Wechseln um über 14 000 M. betrogen hatte. Der Kaufmann David Marcus Lewin, früherer Handlungsbevollmächtigter, scheint in Vermögensverfall gerathen zu sein, weshalb beschlossen wurde, von seiner Schuld die hohe Summe von 52 000 M. als Verlust zu buchen, da seine Dampfschneidemühle in Subhastation verkauft worden ist. Diese Mühle hat die Gesellschaft erworben, stellt sie mit 60 000 M. zu Buch und bemüht sich um den Verkauf derselben. Der Reservefonds vermindert sich auf 4600 M. Es wird eine Dividende von 4 pCt. zu vertheilen beschlossen. Es ist dies das ungünstigste Jahr seit Bestehen der Gesellschaft, da in den ersten 31 Jahren durchschnittlich eine Dividende von 8 pCt. vertheilt worden ist. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Dauben, A. Kotze und Stadtrath Schwartz wurden wiedergewählt.

— [Der Herrenabend des Vereins junger Kaufleute „Harmonie"] hat einen großartigen Verlauf genommen. Der Saal bei Nicolai war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Theilnehmer amüsirten sich köstlich und waren bis zum Schluß in der heitersten Stimmung. Die vorgetragenen Gesänge und Kouplets fanden stürmischen Beifall, namentlich hat ein Damen-Imitator mit seinen gut gelungenen Vorträgen viel zur Erheiterung der Theilnehmer beigetragen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung hatte sich u. A. der Käthner und Gemeindebiener Franz Zimmermann aus Culmisch Neudorf wegen Diebstahls und wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Die Anklage führte gegen ihn Folgendes an: Am 21. August 1894 erschien der Angeklagte in der Wohnung der Arbeiter Lewandowski'schen Eheleute zu Culmisch Neudorf, um Steuern einzuziehen. Er traf nur die Frau Lewandowski an, die sich zur Zahlung der Steuer bereit erklärte. Sie entnahm einer in der Spindschublade aufbewahrten Geldbörse den Betrag von 8 Mark und überreichte dieses Geld dem Angeklagten, damit er ihr den überschießenden Betrag mit 86 Pf. herausgebe. Da Angeklagter ihr nicht herausgeben konnte, sie aber nicht passendes Geld hatte, ging die Frau Lewandowski, den Angeklagten allein in der Wohnstube zurücklassend, fort, um sich Kleingeld zu verschaffen. Bei ihrer Rückkehr vermißte sie aus der Spindschublade einen Strumpf, in dem sie 250 Mk. Geld, theils in Papier, theils in Silber und Gold aufbewahrt hatte. Sie machte diese Wahrnehmung erst, nachdem sie dem Angeklagten die Steuern bezahlt und er die Wohnung bereits verlassen hatte. Da sie vermuthete, daß nur der Angeklagte der Dieb sein könne, ging sie ihrem Manne nach, der Morgens fortgegangen war und machte diesem von dem Geschehenen Mittheilung. Letzterer erstattete dem Gendarm Anzeige und dieser hielt zu verschiedenen Malen bei dem Angeklagten Haussuchung ab. Einen Erfolg hatten die Haussuchungen aber nicht. Einige Monate nach dieser Begebenheit lief bei der Königl. Staatsanwaltschaft eine Denunziation ein, in welcher der Angeklagte die Bestrafung der Lewandowski'schen Eheleute verlangte, weil diese ihn des Diebstahls der 250 M. denunzirt und im Dorfe wider besseres Wissen das Gerücht verbreitet hätten, er hätte den Strumpf mit den 250 Mark gestohlen. Durch diese Anzeige soll sich Angeklagter der wissentlich falschen Denunziation schuldig gemacht haben. Die Anklage behauptete ferner, daß Angeklagter thatsächlich den Diebstahl ausgeführt habe. Angeklagter bestritt die Anklage und versicherte, unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme überführte den Gerichtshof jedoch von der Schuld des Angeklagten. Die Folge davon war, daß Angeklagter zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt und daß den Lewandowski'schen Eheleuten die Befugniß zugesprochen wurde, die Verurtheilung des Angeklagten in der „Culmer Zeitung" einmal nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils bekannt zu machen. Es wurde ferner verurtheilt: Der Arbeiter August Brücker aus Pensau wegen Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängniß. Freigesprochen wurden: Die Arbeiterfrau Rosalie Cisnowski aus Culm von der Anklage der Unterschlagung und der Komtorist Franz Stawitzki aus Mewe von der Anklage der versuchten Erpressung, eine Strafsache wegen einfachen Bankerotts wurde vertagt.

— [In dem Termin zur Verpachtung] der Standgelderhebung auf dem Viehmarkte blieb Kantinenpächter Krause mit dem Gebot von 1650 Mk. p. a. Meistbietender.

— [Die Eisdecke der Weichsel] ist jetzt so stark, daß dieselbe von Reitern und Fuhrwerken aller Art passirt wird. Der Brückengelderheber auf der Eisenbahnbrücke hat hierdurch einen großen Ausfall in seiner Einnahme, da er bekannte Fuhrwerke von Podgorz und aus der Niederung seit langer Zeit nicht mehr gesehen, die betreffenden Besitzer von Fuhrwerken freuen sich dagegen, daß eine Eisdecke sich gebildet, sie sparen nicht nur das Brückengeld sondern sparen auch Zeit, da der Weg nach Thorn über die Eisdecke ein viel kürzerer ist, als über die Brücke.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland über Ottlotschin 119 Schweine.

— [Gefunden] wurde ein Stück Rundholz in der Weichsel.

— [Zugelaufen] ein kleiner weißer Hund auf dem Stadtbahnhof.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,79 Meter über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. Februar.

Fonds: fest.			20.2.95.
Russische Banknoten		219,55	219,55
Warschau 8 Tage		219,30	219,30
Preuß. 3% Consols		98,70	98,60
Preuß. 3½% Consols		104,70	104,70
Preuß. 4% Consols		105,60	105,50
Deutsche Reichsanl. 3%		98,60	98,40
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,75	104,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,50	69,50
do. Liquid. Pfandbriefe		67,50	67,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,30	102,30
Diskonto-Comm.-Antheile		206,00	206,25
Oesterr. Banknoten		165,00	164,85
Weizen:	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	138,50	137,50
	Loco in New-York	58¼	57½
Roggen:	loco	116,00	115,00
	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	118,00	117,00
	Juni	118,50	117,50
Hafer:	Febr.	106-138	106-138
	Mai	113,75	113,00
Rüböl:	Febr.	42,80	fehlt
	Mai	42,90	42,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,20	52,40
	do. mit 70 M. do.	32,60	32,70
	Febr. 70er	36,90	37,00
	Mai 70er	37,9[illegible]	38,00

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. Februar.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,00 „	—,— „
Febr.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 21. Februar 1895.

Wetter: trübe, mild.

Weizen: unverändert, Zufuhr bleibt klein, 127 Pfd. hell 127 M., 130 Pfd. hell 130 M., 119 Pfd. hell klamm 114 M.

Roggen: unverändert, 121 Pfd. 101 M., 123/25 Pfd. 103/4 M.

Gerste: stark offerirt, nur in feinster Waare unterzubringen, feine, hell 115/17 M., feinste über Notiz.

Hafer: wenig [illegible] reiner 100/3 M., anderer gan[illegible]

Alles [illegible]hn verzollt.

St[illegible]markt.

[illegible] Februar 1895.

Aufgetrieben [illegible]e, darunter 65 fette; gezahlt w[illegible] Mk., für magere 30—32 Mk. für [illegible]cht.

Ne[illegible]ten.

Berlin, [illegible]. Der Verein Berliner Künstle[illegible]n Kaiser anläßlich der Stiftung eines [illegible]schmuckes für die Stadt Berlin ein Dankschreiben gerichtet, in welchem auch der Verleihung des Rothen Adlerordens 1. Klasse an Professor Adolf Menzel gedacht wird, einer Auszeichnung, wie sie noch keinem Künstler zu Theil wurde. Das Schreiben schließt mit der Versicherung, daß alle berufenen Künstler bemüht sein werden, den Kaiserlichen Anregungen nachzukommen.

Wien 20. Februar. Das „Extrablatt" meldet aus Brüssel, daß bei einem Maskenballe im Redoutensaale zu Dünkirchen Feuer ausbrach. Sieben Tänzerinnen erhielten schwere Brandwunden; drei Personen sind todt, dreißig wurden infolge der entstandenen Panik verletzt.

Rom, 20. Februar. Auf die Vorstellungen des Kardinals Schoenborn gegen die Umtriebe der Christlich-Sozialen in Oesterreich antwortete der Papst, daß der Zwiespalt zwischen dem Episkopat und dem niederen Clerus ihn aufs Schmerzlichste betrübe. An den Bischöfen sei es, ihre Autorität zu wahren. Der Heilige Stuhl werde über die peinlichen Zwischenfälle der letzten Zeit ein klärendes, entscheidendes Wort sprechen; hätte man gewußt, daß die von dem Prinzen Lichtenstein in Linz abgehaltene Versammlung von den Bischöfen mißbilligt worden wäre, so würde das Huldigungstelegramm des Prinzen unbeantwortet geblieben sein.

Rom, 20. Februar. Der Papst hat einen in Gemeinschaft mit dem Kardinal Schoenborn verfaßten Brief an das österreichische Episkopat gerichtet, worin er die antisemitische Agitation verdammt.

Telegra[illegible]sche Depeschen.

Warschau, 21. Februar. Wasserstand der Weichsel heute 1,70 Metr.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nur 1 Mark ein Loos. Grosse Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte zu Salzungen mit Haupttreffern im Werthe von 50,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark u. s. w. insgesammt 5000 Gewinne. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. In wenigen Tagen Ziehung.



Heute früh 7 Uhr starb nach schwerem Krankenlager unser theurer, unvergesslicher Sohn und Bruder

Hugo

im Alter von 15 Jahren.

Dieses zeigen statt besonderer Meldung an

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

A. Wakarecy nebst Frau.

Thorn, den 21. Februar 1895.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Culmer Chaussee, aus statt.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl der Arbeitgeber-Vertreter zur Generalversammlung.

Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Ersatzwahl von 4 ausgeschiedenen Arbeitgeber-Vertretern für die Generalversammlung der Kasse

Sonntag, den 3. März cr., Vormittags um 11 Uhr

in dem Saal von **Nicolai**, Mauerstraße Nr. 62, hierselbst zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittelst Stimmzettel.

Thorn, den 22. Februar 1895.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.



Allgemeine Ort[illegible]kasse.

Ersa[illegible]

zur Genera[illegible]

Wir laden hier[illegible] der allgemeinen Ortskr[illegible]satzwahl der Vertret[illegible] für die General-Versa[illegible]engenannten Termine[illegible] **von Nicolai, Maue[illegible]**u erscheinen und ihr W[illegible]

Bemerkt wird au[illegible] nur diejenigen an der W[illegible]ürfen, welche am Terminsta[illegible] ihres Arbeitsverhältnisses noch [illegible]er Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß §§ 45, 46 des Kassenstatuts nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich im Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zur Vermeidung der Zurückweisung zu legitimiren.

Es wählen:

Lohnklasse I und II 4 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. März cr., Mittags 12 Uhr.

Lohnklasse III 2 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. März cr., Nachmittags 12½ Uhr.

Lohnklasse IV 7 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. März cr., Nachmittags 1 Uhr.

Lohnklasse V 4 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. März cr., Nachmittags 1½ Uhr.

Lohnklasse VI und VII 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. März cr., Nachmittags 2 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben..

Thorn, den 22. Februar 1895.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit vielfach bemerkten Verunreinigungen der sog. Gully's bringen wir nachstehend die §§ 5 und 9 der Polizei-Verordnung vom 10. Januar 1891 zur **strengsten Beachtung** in Erinnerung:

§ 5. In die öffentlichen Wasserläufe, Straßen, Kanäle und Rinnsteine, sowie in die nach diesen abwässernden Vorfluthanlagen der Privatgrundstücke dürfen Auswurfstoffe von Menschen oder Thieren, Dung, Küchen- und Gewerbeabfälle und andere feste Körper nicht eingeführt oder geworfen werden pp.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Familienvorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen.

Thorn, den 20. Februar 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf Weiteres mit

80 Pfg. den Centner.

zerkleinerter Koks — der leichter anbrennt — kostet 10 Pfg. mehr. Für Transport in's Haus werden innerhalb der Ringmauern 10 Pfg., nach den Vorstädten 15 Pfg. für den Centner berechnet.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

4 Rohrstühle, 1 Winter-Ueberzieher, 1 Jaquett, 80 Flaschen Sect, 93 Flaschen Rum, 22 Flaschen Rothwein, 45 Flaschen Nordhäuser, 1 Faß Cognac und andere Getränke

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 20. Februar 1895.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 22. Februar 1895, Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

circa 200 Flaschen Rum und Cognac

meistbietend versteigern.

Thorn, den 21. Februar 1895.

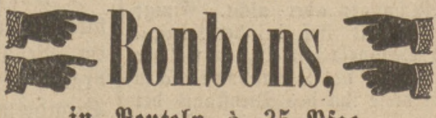
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

3 Zimmer, parterre, Küche, Wasserleitung und Zubehör, alles hell, vom 1./4. auch sogleich. **Kalischer, Baderstr. 2.**

Hüte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen.

Anna Güssow.

Issleib's



Bonbons,

in Beuteln à 35 Pfge.

Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., **C. A. Guksch**, Breitestr., und bei **Anton Koczwara**, Gerberstraße.

Anfertigung von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

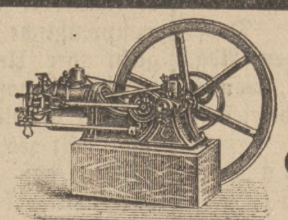
bei saubersten Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstrasse 34, parterre.

Ein möbl. Zimmer,

parterre, vornh., per 1. März zu vermiethen. **Ed. Kohnert, Windstraße.**



Mit „Goldener Medaille“ prämiirt.

Gewerbe-Industrie-Ausstellung Erfurt 1894.

Gas- und Petroleum-Motore,

stehende und liegende Construction, beste und **billigste** Betriebskraft für alle Zweige der Industrie und Landwirthschaft, mit jeder Garantie, auch mit Ratenzahlung.

Vorzüge:

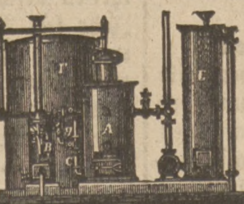
Geräuschloser, vorzüglicher Gang. Keine Wartung. Kräftige Construction, wenig Umdrehungen, geringste Abnutzung. In wenigen Minuten betriebsfähig, überall ohne Concession aufstellbar. Geringster Gas- und Oelverbrauch.

Balduin Bechstein,

Altenburg S.-A.

General-Vertreter:

Ernst Schichtmeyer, Danzig, Kaninchenberg.



Generator-Wassergas-Apparat!

Billigstes und vortheilhaftestes

Betriebsmittel der Jetztzeit

für **Motore** und **maschinelle Anlagen.** Die Pferdekraft pro Stunde einschließlich Arbeitslohn kostet **nur** 2½—3 Pfg. Dampfbetriebe (auch mit Heizung) werden äußerst vortheilhaft durch Generator-Wassergas ersetzt.

Viele der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes bedienen sich bereits des Generator-Wassergas-Apparates als Betriebsmittel.

Heinrich Hirzel,

Leipzig-Plagwitz.

Prospecte, sowie jede bezügliche Auskunft ertheilt gratis der **Generalvertreter für Westpreußen:**

Ernst Schichtmeyer, Danzig, Kaninchenberg.

F. Bettinger,

Tapezierer und Dekorateur, Thorn, Heiligegeiststraße 17,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Polstermöbeln**, als **Sopha's und Sessel-Garnituren** in jeder Façon, sowie jeder Art **Matratzen**, alles aus bestem Material hergestellt, bei allerbilligster Preisberechnung.

Desgleichen alle Art **Dekorationen**, als **Portieren und Uebergardinen u. s. w.**, werden nach neuesten Vorlagen ausgeführt.

Umpolsterungen, sowie **Reparaturen an Polstermöbeln** werden schnell und allerbilligst hergestellt.

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**

Ww. **K. Fritz, Gerberstr. 21, I.**

Kleider, Wäsche werden angefertigt; **Wäsche ausgebessert Araberstrasse 6, 2 Trp.**

Standesamt Podgorz.

Vom 26. Januar bis 17 Februar 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Lissowski-Dorf Ottlotschin. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Josef Begger-Stewken. 3. Ein Sohn dem Gepäckträger August Kremin-Piaske. 4. Eine Tochter dem Gepäckträger J. Nowinski-Stewken. 5. Zwei Töchter dem Feldwebel Gustav Mittag-Piaske. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Heinrich Kunz. 7. Ein Sohn dem Tischler Wilhelm Schmidt-Rudak. 8. Ein Sohn dem geprüft. Lokomotivheizer August Gapski-Piaske. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Hermann Berg-Stewken. 10. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Kukla. 11. Ein Sohn dem Ziegler Wilhelm Wendt-Rudak. 12. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Gottfried Müller. 13. Ein Sohn dem Arbeiter Samuel Berg-Stewken. 14. Ein Sohn dem Arbeiter Peter Kowalski. 15. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Glimm. 16. Ein Sohn dem Arbeiter Friedrich Haase-Rudak. 17. Eine unehel. Tochter. 18. Eine Tochter dem Hilfslademeister Friedrich Köpp-Stewken. 19. Ein unehel. Sohn. 20. Eine Tochter dem Schlosser Gustav Flader-Rudak 21. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Czwiklinski. 22 Ein Sohn dem Lokomotivheizer Johann Duscha.

b. als gestorben:

1. Adolf Braun-Stewken, 2 J. 16 T.
2. Pauline Hauser-Stewken, 8 M. 9 T.
3. Arbeiterfrau Katharina Minkley, geb. Kohlitz-Stewken, 53 J. 8 M. 17 T.
4. Eine Todtgeburt. 5. Ortsarme Rosalie Wisniewska, geb. Friedrich, 72 J. 1 M. 10 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Johann Karl August Zühlke-Rudak und Amalie Therese Hinkler-Stewken.
2. Arbeiter Wilhelm Robert Richert und Clara Hedwig Schweigert, beide in Piaske.

Stunden-Buchhalter.

Zur **Einrichtung, Führung und Abschlüssen von Geschäftsbüchern, einf. oder dopp. Form,** ebenso zu **Inventur-Aufnahmen und Berechnungen** empfehle mich den Herren Gewerbetreibenden.

Discretion verbürgt. Honorar mäßig. Referenzen zur Seite.

A. Schulz, z. Z. Bromberg, Dorotheenstr. Nr. 2.

NB. Gefl. Adressen bitte ev. unter „Stunden-Buchhalter“ in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein kautionsfähiger

Verwalter

wird für ein in der Niederung am 15. März zur Subhastation kommendes Grundstück **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Suche zum 1. März cr. einen ordentlichen unverheiratheten

Kutscher.

Carl Matthes.

Junge Damen,

die das **Putzfach** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

Minna Mack, Altst. Markt 12.

Junge Damen,

die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden. **Anna Güssow.**

Krankheitshalber will ich meine alte

Seilerei

(mit guter Kundschaft) **verkaufen.** Bewerber können sich melden bei

Seilermeister F. Koslowski, Thorn.

Eine Tombank u. Hängelampe zu verkaufen Neustädt. Markt 12.

Ein Damenmaskenanzug billig zu verleihen Bäckerstr. 11, part.

2 junge Jagdhunde

sind billig **zu verkaufen.** Zu erfragen **Restaurant Wisniewski, Mellienstraße.**

Sägespähne, Brennholz und Schwarten

verkauft billigst

G. Soppart's Sägewerk.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonntag, den 24. Februar 1895:

Große humoristische Soiree u. Theater,

verbunden mit

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Zur Aufführung kommen u. A.:

„Student und Teufel“, Singspiel in 1 Akt.

„Der Protz“ u. „Die Gigerlkönigin“, humoristische Vorträge.

Anfang des Concerts 4 Uhr, des Theaters 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Eintritt a Person **50 Pf.,** Mitglieder gegen Vorzeigung der Karte für 1895 für ihre Person frei, Kinder unter 14 Jahren **20 Pf.**

Die Kriegerfechtschule 1502 — Thorn.

Heute Donnerstag Abends:

Frei-Concert,

wozu ergebenst einladet

H. Schiefelbein, Neustädt. Markt 5.

Sonnabend, den 23. Februar: Fastnachts-Maskenball.

S. Levy, Mocker,

Gasthaus zum grünen Eichenkranz.

Anfang 8 Uhr Abends.

Volksgarten.

Dienstag, den 26. Februar:

Fastnacht.

Letzte große

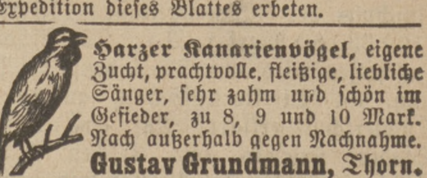
Masken-Redoute.

Das Comité.

Täglich frische Tafelbutter empfiehlt **Haase**, Gerechtestr. 11.

Cigarren-Angebot.

Ein leistungsfähiger Fabrikant liefert an solvente Abnehmer eine ausgezeichnete **Sumatra-Cigarre à Mk. 28.— pr. Mille.** Probezehntel stehen zu Diensten. Anfragen unter **H. S. 10** an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Harzer Kanarienvögel, eigene Zucht, prachtvolle, fleißige, liebliche Sänger, sehr zahm und schön im Gefieder, zu 8, 9 und 10 Mark. Nach außerhalb gegen Nachnahme.

Gustav Grundmann, Thorn.

Ein Laden mit Geschäftskeller, Wohnung, Fremdenzimmer, Stallung für 2 Pferde und Einfahrt für 2 Wagen hat zu vermiethen

Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Altstädt. Markt 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster, Neustädtischer Markt 19.**

Kl. Wohnung, III, Breitestr., 240 Mk. **Herrmann Loewenberg.**

1 Wohn., 2 Zim. u. Zub. n. Land f. 114 M z. v. **M. Kanehl, Gr. Mocker,** Wilhelmstr. 24.

Breitestraße 37, 1. Etage,

ist ein großes Zimmer, sich besonders zum **Comptoir** eignend, sofort oder 1. April cr. zu verm. Zu erfragen bei **S. Schendel.**

Vom 1. April ist in meinem Hause eine

Mittelwohnung

zu vermiethen.

S. Simon, Elisabethstraße 9.

Eine Mittelwohnung zu vermiethen **Neustädt. Markt 20, I.**

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen. **A. Kotze, Breitestraße 30.**

Ein kl. möbl. Zim. m. sep. Eing. bill. z. verm. **Ollmann, Koppernikusstr. 39.**

2 möblirte Zimmer zu vermiethen **Baderstr. 2, II rechts.**

Ein frdl. m. Zim. n. Kab. ist v. 1. März m. a. o. Beköst. zu verm. Bäckerstr. 11, part.

1 kl. Wohnung zu vermiethen **Gerechtestr. 9.**

Kirchliche Nachricht.

Evangel.-luth. Kirche.

Freitag, den 22. Februar 1895, Abends 6½ Uhr: Bibelstunde.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 5 Uhr.

Sonnabend, den 23. Februar, Vormittags 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.